

Zusammenfassung

Bildung in der Region Koblenz-Mittelrhein

vor dem Hintergrund des demografischen Wandels

Steffen Kröhnert, Jana Wirz

Die Studie wurde gefördert von:

Initiative Region Koblenz-Mittelrhein e.V.

Sparkasse Koblenz

Förderkreis Wirtschaft und Wissenschaft in der Hochschulregion Mittelrhein e.V.

Fazit: Bildung in der Region Koblenz-Mittelrhein

Demografie und Migration

- Die Region Koblenz-Mittelrhein ist kein Ziel innerdeutscher Zuzüge, der Wanderungssaldo deutscher Staatsangehöriger ist negativ. Ein leichter Einwohnerzuwachs der vergangenen Jahre geht allein auf internationale Migration zurück, dabei profitiert Koblenz-Mittelrhein weniger als Rheinland-Pfalz insgesamt.
- Die internationale Zuwanderung hat sich seit 2010 deutlich verstärkt und der Region vor allem in der Altersgruppe der 20- bis 35-Jährigen ein deutliches Wachstum beschert (plus 5 Prozent). Etwa 40 Prozent der Zuwanderer kommen aus EU-Ländern. Auch in der Altersgruppe der unter 10-Jährigen gab es leichte Zuwächse (plus 1,2 Prozent). Damit ist die prognostizierte Schrumpfung dieser Altersgruppen zunächst gestoppt.
- Der Effekt ist jedoch bei Weitem nicht groß genug, um etwa die prognostizierte Abnahme der Erwerbsbevölkerung bis zum Jahr 2035 zu kompensieren.
- Die positive Einwohnerentwicklung durch Migration im Zeitraum 2011 bis 2015 ist stark auf die Stadt Koblenz und schwächer auf die unmittelbar umliegenden Landkreise konzentriert. Dies entspricht dem Trend zum Wachstum städtischer Kernregionen, der in ganz Deutschland zu beobachten ist.
- Periphere Landkreise profitieren kaum von der Zuwanderung. Landkreise wie Cochem-Zell, Birkenfeld, Rhein-Hunsrück und Westerwald haben trotz einer hohen Zuwanderung nach Deutschland Einwohner/-innen verloren.
- Der demografische Wandel im Sinne einer demografischen Alterung der Bevölkerung und von Einwohnerverlusten in peripher-ländlichen Kommunen bleibt bestehen und ist eine enorme Herausforderung für die Region.
- Die Expert/-inneninterviews haben ergeben, dass Bedenken bezüglich der Nachwuchssicherung von Auszubildenden und Fachkräften verbreitet sind. Ein konkreter derzeitiger Nachwuchsmangel wurde von den befragten Unternehmen zwar nicht geäußert, wird aber für wenig attraktive Berufe und kleinere Betriebe berichtet.
- Unternehmen rekrutieren ihre Auszubildenden und jungen Fachkräfte fast ausschließlich aus der Region. Da die Region von den lokalen Akteuren als weniger attraktiv wahrgenommen wird, gilt es als schwierig, Fachkräfte überregional anzuwerben.
- Die jüngste Zuwanderungsphase aus dem Ausland wird von Akteuren auf dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt als Chance gesehen, um langfristig personelle Bedarfe besser decken zu können. Jedoch zeichnen sich Hürden wie mangelnde Sprachkenntnisse und unterschiedliche Kompetenzverständnisse ab, die einer Integration ins Ausbildungssystem zurzeit im Weg stehen.
- Quantitativ spielen jüngst Zugewanderte bisher nur eine geringe Rolle in Ausbildung und Fachkräftesicherung, da sie auf dem Arbeitsmarkt bisher kaum angekommen sind.

Elementarbildung

- In Rheinland-Pfalz wurden 2016 30 Prozent der unter 3-Jährigen und 97 Prozent der 3- bis 6-Jährigen in Kindertageseinrichtungen, die sich von Betreuungseinrichtungen zu Einrichtungen der Elementarbildung verändern, betreut. Damit hat Rheinland-Pfalz im Vergleich zu anderen westdeutschen Bundesländern sehr gute Betreuungsquoten.
- Zur Betreuungssituation in den neuen Bundesländern bleibt jedoch ein weiter Abstand, vor allem bei den Betreuungsquoten unter 3-Jähriger und den Ganztagsbetreuungsquoten. In Rheinland-Pfalz werden knapp 50 Prozent der 3- bis unter 6-Jährigen ganztags betreut, in Thüringen über 90 Prozent.
- Die Region Koblenz-Mittelrhein ist im Hinblick auf die Bildungsbeteiligung als ländlich-konservativ zu charakterisieren. So sind Betreuungsquoten in Koblenz-Mittelrhein geringer als in anderen rheinland-pfälzischen Regionen. Die Betreuungsquote der unter 3-Jährigen wie auch die Ganztagsbetreuungsquote bleiben etwa drei Prozentpunkte unter den Werten von Rheinhessen-Pfalz und der Region Trier.

Sekundarbildung

- Das Bildungssystem in der Region Koblenz-Mittelrhein hat sich, wie in ganz Rheinland-Pfalz, in den vergangenen Jahren rasch und tiefgreifend gewandelt. Die Menschen verbringen immer mehr Lebenszeit in Bildungseinrichtungen und erreichen höhere Bildungsabschlüsse. Diese Dynamik hält weiter an.
- Die Zahl der Schüler/-innen in Rheinland-Pfalz ist aus demografischen Gründen zwischen 2005/06 und 2016/17 um etwa 14 Prozent kontinuierlich gesunken.
- Seit 2005 hat sich der Anteil von qualifizierten Sekundarschulabschlüssen I zunächst erhöht, ist jedoch seit 2015 zugunsten von Abschlüssen mit allgemeiner Hochschulreife wieder rückläufig. Der Anteil von Schulabgänger/-innen mit (lediglich) Berufsreife ist kontinuierlich gesunken.
- Im Jahr 2016 verließen in Rheinland-Pfalz fast 37 Prozent der Absolvierenden die allgemeinbildenden Schulen mit allgemeiner Hochschulreife. In diesem Jahr war erstmalig der Anteil der Schulentlassenen mit allgemeiner Hochschulreife genauso hoch wie der Anteil mit qualifiziertem Sekundarschulabschluss I. Mit Berufsreife verließen etwa 18 Prozent der Absolvierenden die allgemeinbildenden Schulen.
- Etwa 6 Prozent der Schulentlassenen bleiben ohne Berufsreife. Dieser Wert hat sich gegenüber 2010 deutlich verringert. Etwa 2/3 davon sind Entlassene aus Förderschulen.
- Gemeinsam mit Abschlüssen an beruflichen Schulen verfügten im Jahr 2015 etwa 47 Prozent der Schulabgänger/-innen in Rheinland-Pfalz über eine Studienberechtigung, davon etwa ein Fünftel über eine Fachhochschulreife, vier Fünftel über ein Abitur. Seit 2005 ist dieser Wert um etwa 10 Prozentpunkte gestiegen. Spitzenreiter in Deutschland sind derzeit die Länder Hamburg und Hessen mit Studienberechtigtenquoten von über 60 Prozent.

- Trotz des starken Anstiegs beim höchsten Bildungsabschluss blieb Rheinland-Pfalz 2015 damit noch unter den 2006 formulierten Zielen (Benchmarks) des Wissenschaftsrates (50 Prozent Studienberechtigtenquote) und des Dresdner Bildungsgipfels von 2008 (maximal 4 Prozent Schulentlassene ohne Berufsreife).
- Leistungsvergleichsstudien mit rheinland-pfälzischen Schülern haben gezeigt, dass deren schulische Leistungen in Deutsch und Mathematik im Mittelfeld der deutschen Bundesländer liegen. Befürchtungen, die Leistungen der Schüler/-innen würden durch die Veränderungen im Bildungssystem schlechter, lassen sich anhand dieser Studien nicht belegen.
- Die Region Koblenz-Mittelrhein erweist sich bei der Entwicklung von Bildungsabschlüssen als eher konservativ. Hier erreichten im Jahr 2015 etwa 4 Prozent weniger Absolvierende eine allgemeine Hochschulreife als in Rheinland-Pfalz insgesamt. Dagegen erreichten mehr Absolvierende einen qualifizierten Sekundarschulabschluss I und eine Berufsreife.
- Gering ist die Nutzung schulischer Ganztagsangebote in der Region, besonders in der Stadt Koblenz und im Landkreis Mayen-Koblenz. Nur etwa 12 Prozent der Schüler/-innen nutzen 2015 hier schulische Ganztagsangebote, dies gehört zu den niedrigsten Werten in ganz Rheinland-Pfalz. Dabei gehört bereits die Nutzung von schulischen Ganztagsangeboten in Rheinland-Pfalz insgesamt zu den niedrigen Werten unter den Bundesländern. Da gerade in Koblenz der Anteil von Schüler/-innen mit Migrationshintergrund groß ist und zur Ermöglichung von Erwerbstätigkeit für beide Elternteile Ganztagsbetreuung erforderlich ist, erscheint dieser Wert deutlich steigerungsfähig.
- Der Umgang mit der ethnischen, sozialen und leistungsbezogenen Heterogenität der Schülerinnen und Schüler stellt Lehrer/-innen vor Herausforderungen. Problematisiert werden in den Interviews sehr verschiedene Leistungsniveaus der Schüler/-innen, die z. T. durch aufwändige differenzierte Unterrichtsvorbereitungen, Materialien und Aufgabenstellungen aufgefangen werden müssen. Diese zusätzlichen Bedarfe an Arbeitsaufwand können an Schulen, die nicht auf gesonderte Fördermittel zugreifen können, nur schwer gedeckt werden.
- Schulen müssen zudem die Herausforderung bewältigen, junge geflüchtete Menschen in das Bildungssystem zu integrieren. Zwar stehen derzeit spezielle Fördermittel bereit, um vor allem Sprachunterricht anbieten zu können. Doch es bleibt offen, ob diese verstetigt werden und wie es weitergehen kann, wenn Fördermaßnahmen nicht länger vom Land finanziert werden.

Hochschulbildung

- In Deutschland ist zwischen 2005 und 2016 die Zahl der Studierenden um fast 40 Prozent angestiegen – in Rheinland-Pfalz um lediglich knapp ein Fünftel.

- Die Erstabsolvierendenquote (Anteil von Personen, die erstmals ein Studium abschließen, bezogen auf die entsprechende Altersgruppe) liegt in Rheinland-Pfalz bei 33 Prozent. Dies entspricht etwa dem Durchschnittswert Deutschlands.
- Rheinland-Pfalz hat damit die 2006 formulierte Benchmark des Wissenschaftsrates, eine Absolvierendenquote von 35 Prozent, noch nicht erreicht.
- Rheinland-Pfalz – und daraus abgeleitet auch die Region Koblenz-Mittelrhein – hat einen negativen Wanderungssaldo von Studienanfänger/-innen. Es verlassen mehr Rheinland-Pfälzer/-innen zum Studienbeginn das Bundesland als aus anderen Bundesländern zuziehen. Dieser Wanderungssaldo hat sich in den vergangenen Jahren zunehmend negativ entwickelt.
- Auf sogenannte MINT-Fächer, Abschlüsse im Bereich Naturwissenschaften und Ingenieurwesen, entfielen in Rheinland-Pfalz 2015 lediglich etwa 28 Prozent aller Studienabschlüsse. Dies ist einer der niedrigsten Werte aller Bundesländer. Demgegenüber verzeichnet das Land bundesweit zu den höchsten gehörende Anteile von Abschlüssen in erziehungswissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Studiengängen.
- Koblenz-Mittelrhein hat als ländlich geprägte Region einen unterproportionalen Anteil an Studierenden. An den Hochschulen der Region werden knapp 20 Prozent der Studierenden in Rheinland-Pfalz ausgebildet – bei einem Einwohneranteil der Region von 36,5 Prozent. Hingegen ist der Anteil von Studierenden in MINT-Fächern in Koblenz-Mittelrhein höher als in anderen rheinland-pfälzischen Regionen.

Berufsbildung

- Die demografisch bedingte Abnahme der Zahl Jugendlicher und der Trend zu höheren Bildungsabschlüssen wirken sich auf die Entwicklung der beruflichen Ausbildung aus. In Rheinland-Pfalz ist die Zahl neu abgeschlossener Ausbildungsverträge zwischen 2009 und 2016 um zehn Prozent gesunken. Dies ist einer der stärksten Rückgänge in Westdeutschland, allerdings deutlich geringer als in ostdeutschen Bundesländern, in denen die Rückgänge bis zu 33 Prozent (Mecklenburg-Vorpommern) betragen.
- Von dem auf dem Dresdner Bildungsgipfel im Jahr 2008 formulierten Ziel, den Anteil von jungen Erwachsenen ohne Berufsausbildung deutschlandweit auf 8,5 Prozent zu senken, ist Rheinland-Pfalz weit entfernt. Die sogenannte Unqualifiziertenquote bei den 20- bis 35-Jährigen liegt in Rheinland-Pfalz bei etwa 14 Prozent. Dass diese Quote auf diesem Niveau verharrt, wird zu einem großen Teil auf den hohen Anteil von Zugewanderten in dieser Altersgruppe zurückgeführt. Auch eine abnehmende Nachfrage nach Ausbildungsplätzen hat diesen Wert nicht sinken lassen.
- Koblenz-Mittelrhein ist innerhalb von Rheinland-Pfalz eine ausbildungsstarke Region. 40 Prozent aller rheinland-pfälzischen Ausbildungsplätze werden hier angeboten, dies ist mehr als der Einwohneranteil der Region Koblenz-Mittelrhein innerhalb des Bundeslandes.

In den vergangenen drei Jahren ist die Zahl der verfügbaren Ausbildungsplätze in der Region etwa gleich geblieben, doch die Zahl der Bewerber/-innen hat sich reduziert.

- In Koblenz-Mittelrhein ist der Anteil der unbesetzt gebliebenen Ausbildungsplätze zwischen 2013 und 2016 von 4,8 auf 6,2 Prozent gewachsen. Gleichzeitig blieb die Zahl der unversorgten Bewerber/-innen unverändert bei 13,2 Prozent. Damit zeigt sich, dass Passungsprobleme auf dem Ausbildungsmarkt wachsen. Trotz der gestiegenen Nachfrage nach Auszubildenden schrumpft der Anteil von Bewerber/-innen nicht, die keinen Ausbildungsplatz erhalten oder einen verfügbaren nicht annehmen. Dennoch erreichte der Anteil unbesetzt gebliebener Ausbildungsplätze den geringsten Wert unter den Regionen in Rheinland-Pfalz.
- Koblenz-Mittelrhein weist gegenüber anderen rheinland-pfälzischen Regionen einen höheren Anteil an klassischen Berufsschüler/-innen, aber einen geringeren Anteil an Berufsfachschüler/-innen und Fachschüler/-innen auf. Dies unterstreicht, dass die Region in der klassischen Berufsausbildung stark ist, jedoch bei höheren beruflichen Qualifizierungen hinter anderen Regionen zurückbleibt.
- Die Interviews ergaben, dass Unternehmen grundsätzlich selbst darüber entscheiden, welches schulische Qualifikationsniveau sie für eine Berufsausbildung voraussetzen. Fachliche Defizite von Bewerber/-innen werden mitunter erwähnt, scheinen jedoch in den Institutionen der Befragten selbst keine größeren Probleme zu bereiten. Neben dem fachlichen Leistungsvermögen werden soziale Kompetenzen sowie persönliche Fähigkeiten wie Ausdrucks- und Kritikfähigkeit erwartet. Das Fehlen bzw. die Abnahme solcher Kompetenzen wurden wiederholt kritisiert.
- Durch die Zunahme höherer schulischer Bildungsabschlüsse, die Abschaffung der Hauptschulen und die als steigend beschriebenen Anforderungen an Ausbildungsberufe haben niedrigere Bildungsabschlüsse an Wert verloren. Zudem wird eine mangelnde Aussagekraft von Bildungszertifikaten über tatsächliche Kompetenzen von Bewerber/-innen beklagt. Es werden deshalb zunehmend alternative Kompetenztests bei der Rekrutierung in Betracht gezogen.
- Vor allem von attraktiven Unternehmen werden bevorzugt Schulabgänger/-innen mit Abitur als Auszubildende eingestellt. Somit überschneiden sich zunehmend Rekrutierungspotenziale von Hochschulen und Ausbildungsbetrieben. Der Wettbewerb um Abiturient/-innen könnte sich durch deren vergleichsweise geringen Anteil in der Region Koblenz-Mittelrhein verschärfen.
- Der Wettbewerb um Auszubildende und ausgebildete Fachkräfte führt nach Angabe von Befragten dazu, dass kleinere Betriebe sich aus der Ausbildung zurückziehen.

Schlussfolgerungen

- Die Entwicklungen im Bildungssystem und bei Bildungsabschlüssen hin zu höheren Bildungsabschlüssen waren trotz deutlicher Dynamik in der Region Koblenz-Mittelrhein weniger ausgeprägt als in anderen Regionen. Diese Modernisierung des Bildungssystems sollte unter konsequenter Beachtung von Qualitätsstandards unterstützt werden.
- Da in der Region Koblenz-Mittelrhein aufgrund ihrer ländlichen Struktur Fachkräfte überregional nur schwer gewonnen werden können, muss der Fachkräftenachwuchs weitgehend über eigene Bildungs- und Ausbildungsangebote rekrutiert werden. Menschen, die aus der Region kommen, werden mit größerer Wahrscheinlichkeit hier auch längerfristig als Fachkräfte zur Verfügung stehen.
- Die derzeit bundesweit attraktivsten Bildungsregionen („Schwarmstädte“) zeichnen sich durch gute Bildungsinfrastruktur, städtische Attraktivität, vielfältige Stadtkultur und in der Öffentlichkeit wahrnehmbare jüngere Milieus aus. Die Attraktivität der Stadt Koblenz als wichtigstem Bildungszentrum der Region ist vor diesem Hintergrund ausbaufähig. Besonders die Hochschulen bzw. deren Mitarbeiter/-innen und Studierende sind derzeit im Stadtleben zu wenig präsent.
- Es sollte auf eine Modernisierung des Images bzw. der öffentlichen Wirkung der Region Koblenz-Mittelrhein hingearbeitet werden, vor allem im Hinblick auf die Zielgruppe junger Menschen. Nur so hat die Region die Chance, in Zukunft auch überregional Fachkräfte zu gewinnen.
- Um das regionale Hochschulsystem zu stärken, ist die zusätzliche Ansiedlung von Studienfächern mit einem erhöhten Absolvierendenbedarf (z. B. Medizin) in der Region Koblenz-Mittelrhein bedenkenswert.
- Angebote zur Bindung von Auszubildenden bzw. Mitarbeiter/-innen an die Unternehmen sollten weiter ausgebaut werden.
- Der Rückgang der Zahl von an beruflichen Ausbildungen interessierten Jugendlichen beruht vor allem auf dem Rückgang der Zahl ausbildungsinteressierter Frauen. Durch eine entsprechende Ausgestaltung von Ausbildungs- und Arbeitsplätzen könnte hier gegengesteuert werden. Das Angebot an vorwiegend von Frauen nachgefragten Berufsausbildungen (z. B. an Berufsfachschulen) in der Region ist unterproportional.
- Angesichts des gesellschaftlichen Trends zu höheren Bildungsabschlüssen ist es empfehlenswert, konsequent Übergänge von Berufs- in Hochschulbildung zu ermöglichen bzw. berufliche Hochschulzertifikate zu entwickeln. Dies gilt in besonderer Weise für das Handwerk. Im Vergleich zu Ausbildungsberufen im Bereich Industrie ist dort eine Durchlässigkeit des Bildungssystems hin zu Hochschulabschlüssen etwa mit dualen bzw. berufsbegleitenden Studiengängen noch kaum gegeben. Durch eine Öffnung hin zur Hochschulbildung könnten Berufe im Handwerk für Menschen mit Hochschulreife

insgesamt und auch für Frauen attraktiver werden. Dies ist besonders im Hinblick auf zahlreiche anstehende Betriebsübergaben relevant.

- Junge Menschen, denen der Übergang zur Ausbildung bisher nicht gelingt, sollten stärker als Potenzial gesehen werden. Individuelle Fördermaßnahmen und Kompetenzfeststellungsverfahren könnten hierfür stärker genutzt werden.
- Um Ausbildungsabbrüche zu vermeiden, ist ein Ausbau von psychosozialer Begleitung von Auszubildenden vor allem außerhalb der großen Unternehmen zu empfehlen. Während Schulen, Hochschulen und größere Unternehmen hier bereits verschiedene Beratungsangebote unterhalten, fehlt dies im Bereich kleiner Betriebe. Hohe Abbruchquoten könnten so gesenkt werden.
- Um Ausbildungsbetriebe gerade im ländlichen Raum für Ausbildungsinteressenten bei wachsenden Passungsproblemen attraktiv zu machen, muss regionale Mobilität ermöglicht werden, sei es mit klassischen öffentlichen Nahverkehrsangeboten oder mit neuen vernetzten Mobilitätskonzepten.
- Allgemeinbildende Schulen auch ohne spezielle Verankerungen von Förderschwerpunkten benötigen personelle und finanzielle Unterstützung beim Umgang mit einer zunehmend ethnisch, sozial und leistungsmäßig heterogenen Gruppe von Schüler/-innen.
- Der frühkindliche Bildungsbereich sollte nach der Phase des starken quantitativen Ausbaus im Hinblick auf seine Qualität weiterentwickelt werden. Der Bereich Bildung und Erziehung könnte hierfür stärker als bislang übergreifend in allen Kitas verankert werden. Dabei sollte der Bildungsauftrag nicht auf eine Schulvorbereitung hinführen, aber benachteiligten Kindern einen guten Anschluss an die Grundschule ermöglichen.
- Um dies zu erreichen, müssten sich die derzeitigen Rahmenbedingungen mit teilweise hohen Krankenständen und personellen Engpässen verbessern.
- Für die gelungene Gestaltung von Übergängen zwischen Bildungsinstitutionen scheint die räumliche Nähe von ab- und aufnehmender Institution wichtig zu sein. Vor diesem Hintergrund ist das Zusammenlegen von schulischen Bildungsangeboten kritisch zu bewerten. Gerade in ländlichen Regionen können Wege dadurch zu lang werden, um (gemeinsame) Angebote für Kindergartenkinder im Übergang zur Schule organisieren zu können.
- Obwohl auf vielen verschiedenen Ebenen Kooperationen von Bildungsinstitutionen und Unternehmen bestehen, sollten diese umfassender und koordiniert gestaltet werden. Die Akteure sollten stärker als bislang die Gesamtregion in den Blick nehmen, um langfristig eine Konkurrenzfähigkeit der Region gewährleisten zu können.